

Die Neutralität der Vereinigten Staaten.

Von Oberlandesgerichtsrat Dr. Müller-Reiningen,
Mitglied des Reichstages.

Wiederholt hat die deutsche Presse mitgeteilt, daß in den Vereinigten Staaten von Nordamerika große Lieferungen von Kriegsmaterialien an England und Frankreich vorbereitet würden — natürlich nicht von Staats wegen, sondern von amerikanischen Privatfirmen. In den letzten Tagen hat dann das Reuters-Bureau die Nachricht verbreitet, der deutsche Botschafter in Washington habe insbesondere gegen die Lieferungen von Unterseebooten und Material für solche Projekte eingeleitet.

Die Frage ist selbstverständlich von großer Bedeutung, auch für die Dauer des Krieges, die wie für alle anderen Industrien, so auch für die amerikanischen, eminent wichtig ist. Je mehr neutrale Staaten sich durch eigene Lieferungen oder durch Gestattung von Lieferungen seitens ihrer Staatsangehörigen an die Kriegführenden oder einen Teil der Kriegführenden in den natürlichen Gang der Kriegsverläufe einmengen, desto länger wird die Kriegsdauer werden. Selbstverständlich entscheidet dieses Eingreifen nicht in erster Linie, sondern der mehr oder minder gute und erfolgreiche Gang der kriegerischen Operationen. Doch läßt sich nicht verkennen, daß gerade die Art und Weise der Kriegführung, wie sie nun England beschäftigt wird, von den Hilfsmitteln ganz wesentlich abhängt, die von neutralen Stellen eventuell geboten werden. Und ganz besonders ist dies auf dem Gebiet des Seekrieges der Fall, in dem die Herstellungenstufen eine gewisse natürliche Begrenzung in eigenen Landes finden.

Die handelsrechtliche und völkerrechtliche Frage ist nicht ganz einfach. Ihre Kränzung ergibt folgendes Resultat. Natürlicher sind nicht doch nach der Londoner Erklärung über das Seerechtsrecht vom 26. Februar 1909 (Art. 22), die Englands als formales Recht nicht anerkennt, sondern nach altem Gemeinheits-Seerechts alle Kriegsmaterialien, insbesondere auch Kriegsschiffe und alle sonstigen Hilfsmittel für den Gegner unbedingte Kriegsonderhande; der andere Teil kann sie beschlagnahmen. Allein bei der numerischen Überlegenheit der englischen Flotte über die deutsche ist diese Anerkennung für die konkreten Verhältnisse eine praktische. Wo kein Richter ist, ist kein Richter. Wo kein kontrollierendes Schiff ist, das die Sonderhande eventuell wegnehmen, gibt es überhaupt keine praktische Kriegsonderhande. Zur See bedeutet die effektive Macht eben alles; nur mit ihrer Hilfe lassen sich die rechtlichen Bestimmungen zur Durchführung bringen.

Aber dem Neutralen selbst ist nicht alles erlaubt; das wichtige 13. Abkommen der zweiten Friedenskonferenz in Haag, betreffend die Rechte und Pflichten der Neutralen im Seekrieg, vom 18. Oktober 1907, bestimmt genau, was den Neutralen nach den heutigen Rechtsansichtungen über Neutralität erlaubt ist, und was nicht. Diefem Abkommen sind die Vereinigten Staaten noch nachträglich beigetreten und haben es ratifiziert. (Der kleine Vorbehalt, der erhoben wurde, kommt hier nicht in Betracht.) England ist zwar Ratifizierungsmacht, auch diesem Abkommen, das fast sämtliche Großmächte annehmen, nicht beigetreten — geruhen seiner alten Devise, Humanität und Fortschritt faktisch in den Schranken zu schließen, wenn ihm das irgendwelche Vorteil verspricht.

„Business as usual“, wie es ein englisches Blatt und ein englischer Minister neulich nannten, ist nicht nur der Grundbaß der englischen Antimilitaristen, sondern der ganzen englischen Nation! So kommt es, daß England zwar die Ratifikation jenes Abkommens verweigert hat, daß aber trotzdem, gegenüber den anderen Neutralen, vorzugehen auf dieses selbe, von ihm nicht ratifizierte 13. Abkommen beruht. Es ist dies der Fall, wenn man die Besatzungen selbstständig auf den jenseitigen Kriegseigentümern überhaupt keine Geltung hätte. Nicht doch im Fall „Higloper“, sondern auch sonst macht England energisches Gebrauch von den Bestimmungen des Abkommens über das Recht des Verweilens deutscher Schiffe in neutralen Häfen, vor allem über die Kohleneinnahme von deutschen Schiffen entsprechend dem Artikel 20, nach dem der Vorrat von Kohlen in einem Hafen der gleichen Macht erst nach drei Monaten erneuert werden darf usw. Die logische Folge dieser Anerkennung ist aber doch, daß auch die anderen Bestimmungen, die übrigens alle nur subsidiertes Gemeinheitsrecht bilden, England gelten lassen muß, für sich und gegen sich. Artikel 6 des Abkommens bestimmt nun aber, daß eine neutrale Regierung, also hier die der Vereinigten Staaten, verpflichtet ist, die ihr zur Verfügung stehenden Mittel anzuwenden, um in ihrem Hoheitsbereich die Ausströmung oder Befahrung jedes Schiffes zu verhindern, bei dem sie triftige Gründe für die Annahme hat, daß es zum Kreuzen oder zur Teilnahme an

seindlichen Unternehmungen gegen eine Macht, mit der sie selbst im Frieden liegt, bestimmt ist. Sie ist ferner verpflichtet, dieselbe Überwachung auszuüben, um zu verhindern, daß aus ihrem Hoheitsbereich irgendein zum Kreuzen oder zur Teilnahme an seindlichen Unternehmungen bestimmtes Schiff ausläuft, das innerhalb ihres Hoheitsbereiches ganz oder teilweise zum Kriegsgebrauch hergerichtet worden ist. Nach Artikel 25 ist die neutrale Macht verpflichtet, nach ihrem Willen die erforderliche Aufsicht auszuüben, um innerhalb ihrer Häfen, Redden und Gewässer jede Verletzung der vorstehenden Bestimmungen zu verhindern. Also auch die Vereinigten Staaten sind danach verpflichtet, wenn sie nicht ihre bisher sorgfältig gemachte Neutralität brechen wollen, die Beförderung des Kriegsmaterials zur Seerriegführung eventuell mit Gewalt zu verhindern. Und England kann nach ausdrücklicher völkerrechtlicher Bestimmung keinen unfreundlichen Akt darin erblicken, wenn die Regierung diese ihre Pflicht erfüllt. Wohl aber müßte Deutschland in einer Gestattung der Lieferung einen derartigen unfreundlichen Akt sehen.

Auch das 5. Abkommen, betreffend die Rechte und Pflichten der neutralen Mächte für den Landkrieg, enthält entsprechende Bestimmungen, die für den Seerrieg gelten. Es bestimmt für den Land- wie für den Seerrieg, daß die neutrale Macht nicht verpflichtet ist, die für Rechnung des einen oder anderen Kriegführenden erfolgende Ausführung oder Durchführung von Waffen, von Munition, sowie überhaupt von allem, was einem Heere oder einer Flotte von Nutzen sein kann, zu verhindern; allein das 5. Abkommen zeigt klar, daß volle tatsächliche und rechtliche Parität (siehe Art. 9 Abs. 1) für die Möglichkeit der Unterstützung durch Lieferungen bestehen muß. Ist durch die Haltung des einen Kriegführenden Teiles der andere gehindert, von dieser Parität Gebrauch zu machen, — wie hier Deutschland durch die englische Blockade, — so ist die Regierung des neutralen Staates verpflichtet, auch die Lieferung von Kriegsmaterialien für den anderen Teil zu verhindern, wenn anders hier die Parität als die Voraussetzung für die Zulassung der Lieferung und damit die Neutralität selbst nicht verkehlen will. Auch die Artikel 17b und 18, die nur die Rechte der Einzelpersonen, nicht die der Regierung des betreffenden Landes regeln, sprechen nicht gegen diese Auslegung.

Nach alledem erscheint ein Protest des deutschen Botschafters gegen solche Lieferungen der amerikanischen Privatindustrie an England vollkommen gerechtfertigt. Nach der lokalen Haltung, die Präsident Wilson bisher eingenommen hat, ist zu erwarten, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika einer solchen klaren Verletzung der Neutralität, die geeignet ist, in Deutschland tiefste Verstimmung hervorzurufen — schon das Gerücht davon hat große Erbitterung ausgelöst —, energisch entgegenzutreten wird. Auch die geistliche Vertretung der Union und die ganze amerikanische Bevölkerung haben, angesichts des riesenhaften Anmachens der japanischen Gefahr für die Vereinigten Staaten, wahrhaftig keine Ursache, für die Bundesgenossen ihrer zukünftigen Kriegseinde und damit für diese selbst die Neutralität zu brechen, um vielleicht einigen Industriemagnaten ein paar Millionen Dollar verdienen zu lassen. Eine solche kurzfristige Politik würde die amerikanischen Interessen empfindlich verletzen — nicht nur die deutschen!

Kriegsbriefe aus dem Westen.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Kleine Kriegserbilder.

Von unserem Kriegserbilderlatter.

Großes Hauptquartier, 22. November.

Ein Tag der Tränen.

Kürzlich habe ich in einer von uns besetzten französischen Stadt einen Tag der Tränen erlebt, der lange im Gedächtnis der Frauen bleiben wird. Als ich morgens aufstand, hörte ich von den Fenstern meines Quartiers lautes Schluchzen. Ich sah eine Anzahl älterer und jüngerer Frauen beisammen stehen, die sich lebhaft über etwas beklagten. Was es war, konnte ich zunächst nicht erkennen, aber von Tränen gerötete Augen hatten sie alle.

Ich dachte, daß vielleicht ein paar Nachbarninnen die Nachricht vom Tode eines der Söhne dieser Stadt gemeinsam beweineten. Im letzten Augenblick hat mir nicht viel Kopferbrechen, denn weinende Frauen gehören ja selber mit zum Wibe des Krieges und man wird ihnen Anblick gewohnt. Doch diesmal mußte doch irgend etwas Besonderes geschehen sein. Denn auf meinem Wege durch die Stadt begegneten mir überall die Gruppen weinender Frauen; mir schien es, daß hier kein weißliches Wesen mehr einherging, dessen Ge-

richt nicht in Tränen gebadet war. Also war vielleicht die Kunde von der Niederlage eines französischen Regiments eingetroffen, welches aus dieser Gegend rekrutierte. Endlich aber fiel mir auf, daß ich keinen Mann mehr in den getrunen noch sehr belebten Straßen sah, und als ich dann am Grund der Tränen forschte, erfuhr ich, was vorgefallen war. An jenem Morgen waren zwischen 5 und 7 Uhr die sämtlichen männlichen Einwohner der Stadt und der Umgebung von anderer Bekleidung verkleidet und abgewehrt worden; alle, ohne Ausnahme, die in weissenhem Alter waren. „Aber meinen Mann hätten sie unter keinen Umständen verhaften dürfen, er war reformé (ausgemüßelt), er brauchte überhaupt nicht Soldat zu sein und war froh, daß er nicht in den Krieg mußte.“ Ich werde dem Kaiser Wilhelm wegen Bruchs des Völkerrechtes verlagern“, beteuerte mit Köhnen, aber erfolglosem Eifer eine elegante junge Dame.

„Und mein armer Marel ist erst 17 Jahre alt. Er hat niemals an den Krieg gedacht. Wenn er wenigstens einen warmen Mantel angezogen hätte, als er heute morgen in die Front ging, aber er hat ja geglaubt, daß er zum Mützenschneidenden gehen sollte.“ Und nun ist er weg, ganz ohne Abschied“, klagte eine stöhlende in ihr gesticktes Umhängetuch gewickelte Martrone aus dem Arbeiterhaufe.

„Denken Sie, wie es uns gegangen ist“, mißtraute sich die behäbige Frau eines Kaufmanns in die Unterhaltung. „Mein Mann geht heute morgen um 47 Uhr in den Hof, um die Kaninchen zu füttern. Das tut er immer selbst, es ist sein Eigenes, obwohl er es doch gar nicht nötig hat. Ich höre fremde Stimmen im Hofe, deutsche, mir ahnt nichts Gutes, und wie ich nach unten komme, sehe ich, daß mein Mann durch einen von dieser deutschen „Landwehr“ verhaftet ist. Ich sage zu dem Deutschen: „Mein Mann ist unschuldig. Sie die Parität nicht nehmen.“ Der antwortet mir französisch, er müßte keine Pflicht tun, und mein Mann sei Kriegsgefangener. Das war ein ganz fremdlicher Herr, der Deutsche; er hat sogar gesagt, daß ich meinen Mann nach zehntägiger Anzock und daß ich ihm einen kleinen Koffer packe. Aber das mußte in 3 Minuten geschehen, und nachher ist mir echt eingefallen, was ich alles vergessen habe einzupacken.“

Besonders groß war das Gedächtnis der Frauen vor der deutschen Kommandantur. Da hielt eine kleine schmächtige Frau von höchstens 19 Jahren, die ein Arm an Schürzenzipfel hängen hatte, ein zweites auf dem Arm trug und ein drittes wohl bald erwartete, wibe Neben an die Uebrigen. Die Frauen hätten ein Recht, zu wissen, wofin man ihre Männer gebracht habe. So sollten sich alle von den Elternabhängigen helfen, der die Geangenen nach Deutschland führen werde, und sich eher überlassen lassen, als die Befragung ausgehen. Das würden sich die Deutschen doch wohl überlegen, wenn sich 100 Frauen auf die Säbienen legten. Immer wieder verhielten einige, mit Gewalt aber mit flehentlichen Bitten in die Kommandantur einzubringen, und die Geduld und Liebenswürdigkeit, mit der unsere Kosten die Aufregten sanft abwehrten, war bewundernswürdig.

Arme Leute! Man konnte ihnen Schmerz und ihre Verzweiflung wohl begreifen. Viele hatten Wunden bei Ha, Dabeiliegenden, notwendige und ganz unnütze, die sie ihren Männern noch geben wollten. Und so hart diese Massenverhaftung aller Männer einer ganzen Gegend den Betroffenen erscheinen mußte, sie war in Wirklichkeit eine sehr menschliche und notwendige Maßregel. Hatte man doch festgestellt, daß französische Antriebe harigebunden hatten, die gegen die deutsche Besatzung gerichtet waren. In einem entlegenen Gebäude wurde des Nachts eine geheime Beratung befaßt und sämtliche Teilnehmer festgenommen. Dabei zeigte sich, daß unter den übrigen Bewohnern sehr viel unzuverlässige Leute waren. Da man gleichzeitig, ähnlich wie in Frankreich, zu rekrutieren verlust hatte, so mußte Entschärfen werden. Und mit aller Ruhe und Anstand hat dann in den beiden Morgenstunden die sämtlichen weissenhem Männer der Stadt und der Nachbarschaft angehalten worden. Als sich die Kunde hieron allgemein verbreitete, waren sie schon weit weg, auf dem Wege nach der Heimat.

Das Zusammen der Frauen dauerte den ganzen Tag. Die tollsten Gerüchte gingen um; so ließ es, daß sämtliche Geangenen erschossen würden. Andere erzählten: Die Deutschen würden sie in selbgraue Uniformen stecken und zum Kampf gegen die Russen benutzen. Drei Tage später aber kamen die Frauen schon Briefe von ihren Männern in denen ihnen mitgeteilt wurde, daß sie in Deutschland gut untergebracht seien und daß ihnen nichts fehle. Ein paar Männer, von denen Unschuld und Zuverlässigkeit man sich überzeugt hatte, kamen sogar zurück und berichteten, daß man sie auf der ganzen Fahrt zuvorkommend verhalten habe, ganz wie deutsche Soldaten, daß sie übrigens sich wohl befinden und daß die Deutschen in Saule ebensowenig Barbaren seien wie hier in Frankreich. Die Frauen dankten ihren Männern durch Vermittlung der deutschen Kommandantur schreiben, sie durften ihnen sogar, was vielen die größte Sorge war

Für Weihnachts-biebesgaben sind bis 30. Novbr. 5 Kilo Feldpostpakete zugelassen!

Postversandkartons sind in allen Größen vorrätig. Versandvorschriften sind bei uns einzusehen.

Wollene, Mako- u. Selden-Trikot-Hemden u. -Hosen, Barchent-Hemden u. -Hosen, Seiden-Hemden u. -Hosen, Pelz- u. ledergefütterte Westen u. Hosen, gestrickte Westen, Gummi-Westen, Strümpfe, Socken, Fusswärmer, warme Biwak-Sohle, Leder- u. pelzgefütterte Handschuhe, gestrickte Handschuhe, Hosenträger, Halsbinden, wasserdichte Schlafsäcke, wollene Decken, Leibbinden, Pulswärmer, Kniewärmer, Brustwärmer, Ohrenwärmer, Kopfschützer, gestrickte Schals, Taschentücher, Strick-Wolle für Strümpfe, wasserdichte Baschllks.

In allen Abteilungen für

Weihnachts-Einkäufe

besonders billige Netto-Preise !!

A. Huth & Co.

Halle a. S., Ar. Steinstr. 36-37 u. Marktplatz 21.



Imprägnierter Helmbezug, 9-woll. Futter, 5 Mk.
Imprägnierter Helmbezug, 12-woll. Futter, 7 Mk.
Mantelstoff, Lamett

Seid und meine Patete jönnen. Da sind dann die Tränen wieder verfliegt.

In den ganzen französischen Gefilde aber, das wir besetzt hatten, hat die so fröhlich und geistig durchgeführte Maßregel tiefen Eindruck gemacht, und die Lust, sich an Besatzungen zu beteiligen, ist den Fremden ebenso versiegen, wie es die französische Regierung ausgegeben hat, im Disziplinierungsgebiete Refraktierungen zu unternehmen. Und wer weiß; Vielleicht wenn die Zeit den Schmerz über den notwendigen harten Eingriff heilen wird, werden zuletzt die Frauen den Tag der Tränen noch einmal segnen, der ihre Männer vor Unflutheten bewahrt und ihre schöne Heimat vor dem Schicksal der in manchen Brandruinen verwandelten belagerten Franzosen besetzt hat.

Die unbezahlbare Zigarre.

In einem weit vorgeschobenen Schützengraben in Argonne war seit 14 Tagen der Tabak knapp geworden und schließlich ganz ausgegangen. Aber eine Zigarrenstummel fand, der künzte sich ein für, wenn er ihn nachts auf einjamer Plache aus der Tabakpfeife schmauchen konnte. Schließlich gab's auch keine Zigarrenstummel mehr zu finden. Als die Not der Tabakraucher bis zu diesem Gipfel geiegen war, erschien im Schützengraben ein Stabsarzt, der aus dem Etappengebiet kam und eine vollständige Zigarrenliste mitgenommen hatte. Aber die war natürlich längst geplündert, bis der Wehlinnmann in den vordersten Schützengraben ankam. Da hatte er nur noch einen einzigen Glimmengel übrig behalten, den er sich selbst zugedacht hatte, für aber doch den Wehlfürigsten überlassen wollte. Aber nun erstien eine Schmierlei; vier mantere Kennzeichen hatten sich gleichzeitig um die unbezahlbare Kohlezeit beworben. Da mußte fortuna entscheiden. Die Zigarre wurde fetschlich auf einen Teller mitten auf dem Tisch als Kampfpfeife ausgelegt und dann wurde ausgelost, wieviel Züge jeder der Anwärter daraus tun durf.

Als das Spiel zu Ende ging, wurde einer der Glücklichen, der 5 Züge gewonnen hatte, durch einen pflichtigen Befehl auf den Gesichtsbewußtstand berufen. Mit einem wehmütigen Blick auf die Zigarre schied er, fast überzeugt, daß ihm die andere Zeit in gleicher Stimmung gegen die Ungerechtigkeit des Schicksals auf dem Bewußtstande verweilt hatte, erfüllt er, wie ebel keine Kameraden waren. Denn es erdienen eine Ordnung mit der glimmenden Zigarre und der strammen Meldung:

„Herr Leutnant haben von der Zigarre 5 Züge zu gut.“

Und da dann fünf bleue Rauchwolken in den nächsttunen Argonnewald hinausgegangen, nachdenkliche, unerdrt selige fünf Rauchwolken. Nur ein Raucher kann er messen, was sie wert gewesen sind. Dann wurde die glimmende Zigarre zu treuen Händen der Ordnung, die sich höfentlich nicht daran vergreifen hat, den drei übrigen rechtmäßigen Benutzern wieder zugestelt.

Die Zigarre war eine weiterer köhnten Erlebnis, die werden wir alle vier nicht vergessen. „kagte mir der frische Leutnant vom Gesichtsbewußtstand, der mir ein paar Tage später, als die Tabak durch eine Selbstpflanzung zu Ende war, beim blauen Rauch einer guten, langen Bremer kleine Gefilde erzählt hat. „Wenn sich die Philosophen die Köpfe darüber zerbrechen, ob das Menschengebiet von Urbeginn gut oder schlecht ist, so habe ich in dem Augenblick, wo mir die Kameraden die Zigarre auf dem Gesichtsbewußtstand hinausföhten, die feste Ueberzeugung gewonnen, daß das Menschengebiet in der Grundanlage ebelwütig und selbstlos ist.“

W. Sch e u e r m a n n, Kriegsberichterstatter.

Kriegs-Allerlei.

Die Noche der Obersten Seeresleitung.

Die Zünder Schriftstellerin Käte Joel hat vor einigen Tagen der deutschen Obersten Seeresleitung einen postischen Gruß gesandt und darauf alsbald folgende Antwort-Brief erhalten:

Du hast Du uns Deinen Gruß gesandt, Wird Dir der Herrgott danken. Am Streite für kein Vaterland Wird wie ein Deutscher wachen. Ist auch die halbe Welt uns feind In Niedertracht und Lügen, Ein Volk wie wir, im Kampf vereint, Wird Rosen, Rosen, Rosen!

Die deutsche Oberste Seeresleitung.

Wenn man behaupt, daß die Seeresleitung nun vernünftlich ist, unsere Truppen, nicht über die Mäusen zu kommandieren, so wird man die postliche Antwort recht häufig finden, amal der Geist der militärischen Knappheit, den man aus den sumfassen Bescheid kennt, auch die Schritte dieses Hauptquartier-Beaufehlens.

Im das „Große Stammisch-Hauptquartier.“ Ein Stammisch in Hannover, der sich in hübscher Selbstironie „Großes Hauptquartier“ nennt, erhielt dieser Tage von einem feiner im Felde weilenden Mitglieder folgenden launigen D a n k für eine Liebesabendung:

Ich grüße Euch, Ihr Herren vom Hauptquartier, Die als Tinte benutzen das Pflöner Bier! Was haben die Hohen Herrn nun beschlössen: Wann wird Paris, wann Belfast beschlossen? Wie heißt's mit der Schur von Redun bis Calais? Wann geht es gegen die Bösen Angles? Und woll'n wir die Russen nach diesen Winter Nach Sibirien treiben und noch weit dahinter, Oder wollen wir warten damit bis zum Mai, Bis daß der russische Winter vorbei? Göt Nachdrich ans bald, denn im Feindesland Ist uns von allem gar nichts bekannt. Doch eines hier wissen wir ganz bestimmt: Daß alles ein gutes Ende noch nimmt. Ich gehe zur Front jetzt und reife nach Brügge, Ich weiße, der Feind geht dann gleich zurücke. Ich heil' das Bier auf die „große Klappe“, Dann geht's für die Feinde gewiß eine Schlappe! Wir haben noch der Curer Sendungen harren, Doch wollen wir gern Curer Sendungen harren. Ihr wißt ja, wir kennen hier nur zwei Sorten: Das sind die gesühten und die geschnort!

Der kleine Bruder der „biden Bertha“.

Bei den Anäßen der französischen Schützengräben ist „Herr Fritz“, heute eine Persönlichkeit, deren Name in aller Munde ist und die man häufig recht unerfreulicherweise mit dem Namen der „Tolle“ bezeichnet. Herr Fritz ist der Kolonnen, den man den deutschen Geköhnen befeigt. Es ist

nicht böse gemeint, wenn man von „Herrn Fritz“ spricht, und man denkt sich auch nichts Schlimmes dabei, wenn man ihn als toll bezeichnet. Göt er einmal pariserer mit seiner Weisheit um so tüchtler man in den Schützengräben, daß „Herr Fritz“ froh ist über daß er jetzt fröhlich einstimmt. Fritz ist eine Platanienpflanze, aus der Rinderbüttele, deren sich die französische Soldat heute erinnert, und der er nicht nachdrückt, daß sie unliebenswert genug ist, ihr mörderisches Ziel ohne Unterlaß über das Gelände zu schütten. Aber, wie gesagt, daß nimmt man „Herrn Fritz“ weiter nicht übel, man spricht im Gegenteil von ihm mit einer gewissen Hochachtung, in die sie selbst eine kleinste Liebe mischt. So rühmt man „Herrn Fritz“ beispielsweise als „tühlichen Kex“, und man wart die Mäusen, als ob man ihm in voraus Verzeigung dafür erteile, wenn er einem in nächster Minute eine böse Ueberfallung bereitet.

Deutsche „Amazonen“.

Wie die russischen Soldaten zu berichten wissen (Kriegs, 14. Nov.), sind beim deutschen Eain Braun angeleitet. Sie tragen wie die Soldaten eine regelrechte Uniform und Militärärmel. Eine Anzahl von ihnen löst sich kürzlich geiangen und ins Innere von Rußland besiedert worden sein.

Solientlich lassen die Rußen Photographien anfertigen, damit auch wir etwas von unseren Amazonen zu sehen bekommen.

... Bald werden wir Freunde sein? In einem Feldbericht berichtete ein württembergischer Hauptmann von dem Geheiß eines Stein geiangen kam, der mit einem Stück Papier umwickelt war. Auf dem Zettel standen, von französischer Hand geschrieben, die Worte: „Noch sind wir Feinde, bald aber werden wir Freunde sein. Nieder mit England!“

Der gefasene Koffe. Am Neuen Wiener Tagblatt“ erzählt Paul Union von einer Unternehmung die ein feinerlicher Landsturmann mit einem barocken russischen Soldaten führte, der geiangen worden war und an demselben Landsturmann offenbar Schutzsuche suchte. Einer der beiden russischen Soldaten, die in russischer Uniform, machte den Dolmetscher und es entwickelte sich das nachstehende Gespräch:

Steiner: „Grag eahn, ob er aa Kinder hat!“
Dolmetsch: „Awei, laut er, hat er.“
Steiner: „Das ob er aa e Gduafker is.“
Dolmetsch: „Er ist ja ein Schuster. Erlauben Sie, an was kennen Sie das.“
Steiner: „Am Dam (Daumen). Und ob er an Sunner hat.“
Dolmetsch: „Er hat, Herr, wir had'n alle Sunner.“
Steiner: „Sinnaf gaa der Schutrimme.“
Dolmetsch: „Sinnaf gaa der Schutrimme.“
Steiner: „Sinnaf gaa der Schutrimme.“

Vermischtes.

Die Kriegspolizei der Pariser Theater. Der französische Minister des Innern, M a l o n, hat den unterhaltungsbedürftigen Parizern, denen die bisherige strenge Disziplin des Vergnügens nicht befriedigenden Belagungsuntere eine Herdichtheiten bereite, eine angenehme Ueberfallung aus Vorbezug mitgeteilt. Er erklärte einer Abordnung der Vereiningung der Theaterdirektoren, daß, wie schon zuvor gemeldet, die Regierung die Uebererfassung der Pariser Theater sowohl für Nachmittagsaufführungen wie für Abendvorstellungen bis zum 1. d. d. gestattet hat. Die Uebererfassung der Pariser Theater ist allerdings von bestimmten Bedingungen abhängig gemacht worden. Unter ihnen ist die wesentliche die, daß ein Teil, und zwar 30 Prozent der Einnahme, den Hilfssalarien für Soldatenfürsorge oder anderer nationaler Wohlfahrtseinrichtungen zugeführt wird. Außerdem unterliegen die Aufführungen des Spielplans und die zur Ausführung gelangenden Stücke einer strengen Zensur.

Posteier aus einem französischen Gefangenenlager. Wie schimm es mit der Behandlung der Zügelangenen in manchen französischen Konzentrationslagern bestellt ist, erieht man aus einem Schreiben, das zwei Trübsinn, die als österreichische Staatsangehörige festgenommen wurden, an ein heimisches Blatt gerichtet haben. Die Briefschreiber, die man wohl kaum transalpinischer Meinung sein lassen wird, beklagen sich über die trübsinnigen Zustände, die im Lager herrschen, und bitten die Regierung, sich für die gefangenen Trübsinnern zu bemühen. „Wir sind hier“, schreibt der eine der Internierten, „etwa vierzig Italiener, von denen die Hälfte zu einem jammervollen Leben verurteilt ist. Die Armen haben keine Wäsche, verdienen der Decken und des Schwamms Glück, was noch für ein paar Centimes hat, um sich die knapp bemessene Ration durch Zufuß von Nahrungsmitteln zu verbessern. Es ist doch wahrlich ungerecht, daß wir bezart schießlich behandelt werden. Ich bin fetschlich und weislich allmählich so heruntergekommen, daß ich wahrnichts zu werden fürchte.“

Die „weiße Saison“ im Berner Oberland. Trotz der wenig sicheren Weltlage rüsten sich die meisten der 15 Winterkurorte des Berner Oberlandes zur Betriebsaufnahme für die „weiße Saison“ 1914/15. Einige Hotels überherbergen bereits heute Wintergäste. Die oberländische Spertie kann für den Winterbetrieb ca. 5000 Betten dienstbar machen, was für einen normalen dreimonatlichen Betrieb 450 000 Logiernächte ergibt. Mit dem heurigen Winterbetrieb will man namentlich den langjährig treuen Gästen, besonders auch den schweizerischen Wandlern die Gelegenheit zu herrlichen Wintertagen im sonnigen Schneeland trotz der Ungunst der Zeiten offen halten. Allerdings wird heuer an Sportveranstaltungen großen Stils nicht gedacht werden können. Manche der köstlichen jungen Sporteinrichtungen, für welche in den letzten Jahren Hunderttausende ausgeworfen worden sind, wie namentlich die Meilen-Schlittelbahnen mit ihren Brüden, Ueberführungen, Dämmen Kurven z. sind heuer des dazu nötigen großen Geldaufwandes wegen, soerit ersichtlich, kaum betriebsfähig zu gelassen. Immerhin soll für den allgemeinen Schlittelport, wie auch für den Eislauf gute Gelegenheiten geschaffen werden. Die Skiförderung hat keiner Vorbereitungen, auch scheint sich der Winter angulischen, in bezug auf Schnee- und Eisverhältnisse die unerlässliche Vorortage früh zu treffen. Etliche der in Frage kommenden Bergbahnen, wie auch die Berner Alpenbahnen haben Ganzjahresbetrieb und sichern leichten Zugang. Grindelwald, Wengen, Oberboden, Kandertegg, Zwiefimmen, Beatenberg, Gstaad, Saanen, Lauterbrunnen, sowie auch Goldwyl, Griesalp und Stafelalp werden geöffnet sein.

Sundelino in London. Für was man in England jetzt noch Sinn hat, das erieht man aus der Blättermeldung, daß dieser Tage dort eine Kinovorstellung vor — zwölf eingeladenen Herren hat gefundnen hat. Die vierbeinigen Gäste waren die zwölf Kreusträger der letzten Sundbeaufstellung, drei große Schwärzhunde, ein Dackel, eine Bulldogge, drei große bänische Hunde und vier Terriers. Ein Wobbelstatter von London war lo geistreich, die Vorstellungen an arramenen-

so hatte das Blatt Gelegenheit, seinen Lesern etwas nach die Dagenewes zu bieten. Außer den zwölf Hundten hatten nämlich nur die Redakteure dieser Zeitung Zutritt; ob sich sie hatten die Mäuge, die Wirkung der kinematographischen Bilder auf die Besucher zu beobachten. Diese nöhersten sich der Kneiwand, als Hundebilder vorgeführt wurden; aber als sie sich durch Schnuppen überzeugt hatten, daß es keine Hunde von Fleisch und Blut waren, wandten sie sich höflich enttäuscht ab. Ihre Teilnahme ermadete erst bei einem zweiten Bild, das einen Elefanten und ein Nashorn zeigte. Sie begannen im Chor zu heilen. Ebenso wurden Singvögel, Adler und anderes Federvieh mit furchtbarem Gebell begrüßt. Zu solchen Uebernehmungen, wie gesagt, hat man jetzt in London Mühe!

Bücherfisch.

Jugo Grothe, „Deutschland, die Türkei und der Islam.“ (Schriftenreihe der „Sammlung“, „Jugoslawien Krieg und Frieden“, Heft 4.) Verlag S. Birsch, Leipzig, 44 Seiten, 4 bis 7 Tafeln, Preis 80 Pf.

Das Eintreten der Türkei in den Weltkrieg lenkt die Aufmerksamkeit nun auch auf Mesopotamien und Arabien, Gebiete, in denen man im allgemeinen nicht so besonders zu Hause ist. Da kommt nun diese kleine ausseherliche und durch eine Fülle von Karten sich auszeichnende Karte dem wirklich vorhandenen Bildnis entgegen.

Die große Zeit. Multiplizierte Kriegsgeschichte. Verlag Ill. Klein & Co., Berlin-Wien. Heft 30 Pf. — Ein Spiegelbild der Zeit, deren Größe wir schauernd annehmen, eine getreue Geschichte des neuesten aller Kriege will dieses neue Wert bieten, dessen erstes Heft jedoch im Verlage Ill. Klein & Co. erschienen ist. Das erste Heft enthält außer einer fruchtigen Ueberführung der ersten Wochen des Krieges aus der Feder des bekannten Militärchriftstellers Major a. D. v. Schreiberhosen in lebendigen Einzelheiten die Vorgeschichte des Krieges, die Mobilisationsmaßnahmen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn, die Eroberung von Gallien, die Besetzung Brüssels und die Kämpfe an der Marne und am Oberen Rheine. Das jetzt frisch ausgedruckte Heftmaterial, sowie Anhangblätter und interessante Beilagen liefern eine wertvolle Bereicherung des geschmackvoll ausgestatteten Wertes.

Politik, Recht und Moral mit Beziehung auf den gegenwärtigen Krieg. von Professor Dr. August Dorner. 60 Pf. S. Spemann, Stuttgart. — Der berühmte Theologe gibt in dieser Schrift seinen tiefgedachten Ueberführung der ersten Staatserne Ausbruch, unter Anwendung auf die gegenwärtigen Lohereine und entscheidungsvolle Lage des deutschen Vaterlandes.

G. Freytags Kriegsarzt von Neapolen, Palästina und Arabien. 1:5 Mill. Mit Nebentafeln: Das Mittelmeer und die Halbinsel Sinai 1:3 Mill. 55:80 Bld. groß. In 6 Farben ausgeführt. Preis 70 Pf., mit Postaufschlag 80 Pf. Verlag der Kartogr. Anstalt G. Freytag & Berndt, G. m. b. H., Berlin VII, Schottenstraße 62.

Dr. Paul Gracien, der bekannte Schriftsteller, der jetzt beim Autoport der obersten Seeresleitung auf dem westlichen Kriegsschauplatz Dienst tut, hat vor Ausbruch des Krieges einen neuen arden Roman vollendet. Das Werk — ein Döselbuch der Andultrie und Löhner unserer Zeit — soll unter dem Titel „Die r o m a n a h e n G r a u b“ alsbald in Buchform erscheinen.

Bezie ist die kurbuchliche Zeit! Am 6. November ist als erstes umfänglicher Kurbuch seit Beginn des Krieges die November-Dezember-Ausgabe von Königs Kurbuch mit den jetzt 2. Monatsheften der Kurbuch erschienen. Welche außerordentliche Arbeitsleistung nötig war, das Buch nur wenige Tage nach Inkrafttreten der amtlichen Fahrpläne herauszubringen, kann nur derjenige richtig einschätzen, der jemals in soch kurzer Zeit ein derartiges Jahrbuch bearbeitet hat. Mit Ausnahm der Auslandsfahrpläne usw. ist der Inhalt des beim reifenden Publikum allgemein bekannten Buches der gleiche wie früher.

Wir empfehlen die Bestellung eines

Feldpost-Abonnements

auf die

„Saale-Zeitung“

zum Preise von 1.10 Pfg. monatlich und bitten, nachstehenden Vordruck auszufüllen und uns sofort zu übersenden. Der Versand erfolgt dann ohne weitere Kosten pünktlich nach Erscheinen jeder Ausgabe.

Bezugsabteilung der

„Saale-Zeitung“

Fernsprecher 1133.

Vor- und Zuname: _____

Dienstgrad: _____

Armeekorps: _____

Division: _____

Brigade: _____

Regiment: _____

Battalion: _____

Kompagnie: _____

Eskadron: _____

Batterie: _____

Kolonne: _____

Bestellt von _____

Namen: _____

Ort: _____

Arnold & Troitzsch,



Halle (S.),
Große Ulrichstraße 1,
Am Kleinschmieden.
Fernsprecher 485 u. 407.

Neue deutsche Teppiche 1915
sind Sonntag, den 29. November ausgestellt.

Praktische Weihnachts-Geschenke

Woldecken, Fußtaschen, Felle,
Teppiche, Läufer, Vorlagen,
Tischdecken, Gardinen, Diwandecken,
Schlittendecken, Autodecken.

Echte Perser Teppiche, Decken etc.
reiche Auswahl, billige Preise.

Unterricht.

Für Damen und Herren
weiche in Kontor Stellung suchen bezw. ihre Stellung verändern wollen, ist es jetzt die beste Zeit, sich auszubilden und beginnen neue Kurse in kaufm., landw. und gewerblich. Buchführung, Stenographie, Maschineschreiben, Schönschrift etc., vollständige Kontorpraxis am 1. Dezember oder täglich.
Bücherrevisor Carl Gieseguths Handelslehranstalt,
Halle a. S., Zinkgartenstrasse 15. Fernruf 3013.
Prospekte gratis. — Einzelunterricht.

Habichs Kochschule,
Gr. Steinstraße 14
Beginn des nächsten Kurses
Anfang Januar. Anmeldungen
sind jetzt erbeten.

Leibzahlung

erhält, ist die Familien (mit).
Bücherrevisor, Gabeln,
Kleiderstoffe, Waferen,
Jackets, Knaben-Anzüge,
Wädhchen-Kleider, etc.
waren zu, in nur zwei. Bei
Friedrich Gronau,
Ratlführerstraße 16,
Wühlstraße u. Verlanbafisch

Wollene mit der
Saub getriebe **Socken**,
empfohlen **H. Schnee Nachf.,**
Gr. Steinstr. 34.

**Appetit anregend
Magen stärkend
Verdauung fördernd**
sind meine



Gesetzlich geschützt.

Vielfach präpariert.

Original-Magenbitter
aller Hallenser.
Einzelverkauf 1/2 u. 1/4 Fl.
Leipzigerstr. 43
und wo Plakate aushängen.

Ottomar Brehmer,
Liquörfabrik.

Weihnachtspaket
für unsere tapferen Krieger.
Vom 23.-30. Nov. zulässig:
1/2 Fl. Kaiserpunsch
1/2 Fl. Cognac
1/2 Fl. Hallerentropfen
1 Taschflasche Cognac
mit Trinkbecher
zum Nachfüllen geeignet
inkl. Karton **Mk. 4.75.**

Taschflaschen mit Trink-
becher
gefüllt mit
Rum — Arac — Cognac
Hallerentropfen
jederzeit zulässig, 10 Pfg. Porto
inkl. Karton 60 und 40 Pfg.

Ottomar Brehmer
Liquörfabrik
Einzelverk. Leipzigerstr. 43.

Cecilienhaus Halle a. S.

Güthenstrasse 19, Tel. 780

Heilanstalt für Kranke u. Erholungsbedürftige.
Arztwahl steht jedem frei.

Schwesternstation für Kranken- und Wochenpflege.
Elektro-physikalisches und Röntgen-Institut,
Operationszimmer, Licht-, Kohlensäure-, sowie
alle medizinischen Bäder.
Elektrische und Inhalations-Apparate
für Asthma- und Halsleiden.

Radium-Kuren

bei Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden (spez. Ischias),
Katarren d. Atmungsorgane, Frauenleiden,
sowie überhaupt bei Eiterungen und Entzündungen.
Besondere Abteilung für Ohrenkranke und für
Magen-, Darm-, Nerven-, Haut- und Stoffwechsel-
Kranke. **Yoghurt-Kuren.**

Das Beste Hintze-Blitzblank

das anerkannt Beste empfohlen

Leonhardt & Schlesinger.



Die sitzen!

Verlangen Sie Katalog!
Grösste Auswahl bei

S. WEISS

am Markt.

Neue Vorräte

für Liebesgaben sind eingegangen in

woll. Hemden	Kopfwärmern
Unterhosen	Kniewärmern
Strickwesten	Pulswärmern
woll. Socken	Brust- und
wollene	Rückenwärmern
Handschuhe	woll. Schals
Leibbinden	Hosenträgern
Pelzsocken	Taschentüchern

Sporthaus Julius Bacher,
Halle, Leipzigerstrasse 102.

Feldpostpakete werden versandfertig
hergestellt.

Gebrauchsmusterschutz

zu verkaufen, Wichtig für Schiffsfabriken und Eisenwarenhandlungen. Musterarriet. Offerten unter H. 1608 a. d. Exp. d. Sta.

Wer allerlei Schriften als

Weihnachtsgaben an unsere Krieger

ins Feld und Lazarett verschicken will
erhält kostenlos Verzeichnis darüber beim
Presseverband Halle a. S., Steinweg 20, Hofl.

Althee-Bonbons,

von vorzögl. Wirkung gegen
Nerven und Halserkrankt.
a Paket 30 u. 25 Pfg., empfiehlt
Joh. Miltlach, Poststr. 11.

Für Ihre Wäckerstent und
Hef. Schweißtrich u. eine Oerrens-
timmer-Einrichtung in bunzel
Gidenshals mit seier — alles noch
sehr gut — zu kaufen gesucht. Uns
gebote mit Beschreibung und
Aufg. dem Preis unter H. L. 5587
an Rudolf Hoffe, Verberstr. 4,
erbeten.

Prakt. Weihnachtsgeschenke?

Empfehle: Zimmer-Turnapparate, Brustausdehner,
Muskelstärker, Sandowhanteln, Haus- und
Taschennothelfer, Rasierapparate und alle

Reise- Hosenträger,
kissen, **Hosenträger,**

Zubehörteile, Wringmaschinen,
Gummi-Schuhe, Badewannen und
11 11 Spielwaren 11 11

C. Klappenbach, Gummiwaren-
Haus,
Gr. Ulrichstrasse 41.

Gedenkt Weihnachten Elsass-Lothringens! Hallenser!

Liebesgaben an unsere halleschen Regimenter sind und werden jetzt in grossen Mengen, wo uns nur noch wenige Wochen vom heiligen Weihnachtsfest trennen, von Halle hinausgeschickt.

Wer aber denkt in Mitteldeutschland jener tapferen Truppen, die längs der französischen Grenze in den kleinen und kleinsten Garnisonen standen?

Keinen Lazarettzug, keinen Wagen mit Gaben sendet deren Einwohnerschaft ihren eingessenen Regimentern, die mutig Tod und Blut auch unserem Wohlergehen opfern, die als erste begeistert den Grenzschutz bildeten, denen keine Träne beim Abmarsch nachgeweint, kein „Auf Wiedersehen“ nachgewinkt wurde.

Nichts haben sie verspürt von der grossen allgemeinen Liebe und Begeisterung seitens der Einwohner ihrer Garnisonen.

Denkt an unsere Grenzregimenter und an unsere altdeutschen Brüder Elsass-Lothringens,

bevor der Weihnachtsbaum in eigenen Heim brennt und schenkt ihnen die Freude und Liebe, die durch die Natur der Verhältnisse sonst ihnen versagt bleibt.

Wir wissen, Hallenser, dass wir für diese Tat nicht vergeblich Eure Opferfreudigkeit anrufen!

Geldbeträge zum Ankauf von Liebesgaben bitten wir an die bekannten Sammelstellen der Banken und Zeitungen, Liebesgaben selbst an die Loge zu den drei Degen, Paradeplatz 4 und Firma Hermann Pfantsch, Konditorei, Grosse Steinstrasse 7 zu schicken.

Ueber sämtliche Gaben wird öffentlich quittiert.

Halle (Saale), im November 1914

Fa. Arnold & Troitzsch. Geh. Studienrat Dr. phil. Paul Biedermann. Univ.-Professor Dr. phil. Deutschbein. Geh. Reg.-Rat Univ.-Prof. Dr. phil. et med. R. Disselhorst. Geh. Justizrat Kurt Elze. Sanitätsrat Dr. med. Max Gräfe. Geh. Sanitätsrat Univ.-Professor Dr. med. Hessler. Kaufmann Gustav Kreyenberg. Direktor der elektr. Fernbahn Georg Löhr. Fabrikbesitzer Arthur Lettermann sen. Stadtverordneten-Vorsteher Justizrat Dr. jur. Rud. Lembser. Mittelschul-Rektor Dr. phil. Bruno Maennel. Rentier Karl Marhold. Stadtverordneter Hermann Pfantsch. Bankier Kurt Stecker. Oberlehrer Dr. phil. Emil Suchsland. Fabrikbesitzer Dr. phil. Willi Schütze. Rentier Titus Tegetmeyer. Oberlehrer Professor Dr. phil. R. Urbach. Königlichler Zollrat Johannes Voigt. Fabrikbesitzer Ernst Weise. Universitäts-Professor Dr. phil. Berthold Wiese.

Kinder Leibchen



gestrickt, Trikot, Drell,
porös und Reform,
für jedes Alter passend.

H. Sonne Nachf.,
A. & F. Ebermann,
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Kachel - Oefen

Berliner und Meissener etc.
C. Böhme, Scharenstr. 8,
Tel. 2308,
Geuründet 1761.

Seit Jahren

zahlt allerhöchste Preise f. gerast.
Herrenkleider,
Schuhwerk, sowie ganze
Modellie.
Bei Befüllung d. Bohrtate
oder Teleph. Nr. 4889, Romme
sicher auch außerhalb.
Ein- und Verkaufshaus
22 Schüllershof 22, am Marktplatz,
Bismarck

ganzenhähne, gute Schokolade zu
bes. Weihnachts- u. Osterk. f. u.